



# FACHTAGUNG GRÜNE INFRASTRUKTUR IN STADT UND LAND

**29. September 2020**  
Norddeutsches Zentrum für Nachhaltiges Bauen  
Verden (Aller)

# PROGRAMM



Am 29. September 2020 veranstaltete das Netzwerk Baukultur in Niedersachsen zusammen mit der Architektenkammer Niedersachsen und dem Bund Deutscher Landschaftsarchitekten Landesverband Niedersachsen+Bremen im Zentrum für Nachhaltiges Bauen in Verden die Fachtagung „Grüne Infrastruktur in Stadt und Land“. Im Mittelpunkt standen gelungene Projekte der Freiraumplanung und die damit verbundenen Fördermöglichkeiten.

## **BEGRÜSSUNG**

**Lutz Brockmann**

Bürgermeister Stadt Verden

**Johanna Sievers**

Netzwerk Baukultur in Niedersachsen e.V., Vorsitzende

## **Moderation durch Jessica Schütte**

Gruppe Freiraumplanung Ostermeyer + Partner GmbH,  
Hannover

## **EINFÜHRUNG**

GRÜNE INFRASTRUKTUR IN STADT UND LAND

**Matthias Herbert**

Bundesamt für Naturschutz, Leipzig

## **BEST PRACTICE**

VERDEN AN DER ALLER –  
EINE STADT IN STETIGER ENTWICKLUNG

**Lutz Brockmann**

Bürgermeister Stadt Verden

AKTUELLE ENTWICKLUNGEN IM LÄNDLICHEN RAUM –  
BEISPIELE FÜR FÖRDERPROJEKTE

**Karin Bukies**

Planungsgruppe Stadtlandschaft, Hannover

## **RUNDGANG**

ALLER-UFER-PARK UND FUSSGÄNGERZONE VERDEN

**Thomas Köhlmos**

Lohaus+Carl+Köhlmos,  
Landschaftsarchitekten +Stadtplaner, Hannover

## **BEST PRACTICE**

HORNEBURG IN NEUEM LICHT –  
PLANUNGEN UND UMSETZUNG

**Frank Irmer**

Bauausschussvorsitzender, Horneburg

**Gunda Kiefaber**

Projekt-Koordination Horneburg

## **BLICK HINTER DIE FÖRDERMITTELKULISSE**

FÖRDERMITTELAKQUISITION HORNEBURG

**Bianca Matthes**

BauBeCon Sanierungsträger GmbH, Bremen

FÖRDERMITTELKULISSE IN DER  
STÄDTEBAUFÖRDERUNG

**Sebastian Tränkner**

Niedersächsische Landgesellschaft mbH, Hannover

Zusammenfassung von Katja Hundertmark

# GRUSSWORT

Verden eignet sich besonders gut, um das Thema „Grüne Infrastruktur in Stadt und Land“ zu veranschaulichen. Der Aller-Ufer-Park ist ein Paradebeispiel dafür, wie positiv und bereichernd sich eine gelungene Freiraumplanung auf die Lebensqualität der Menschen vor Ort auswirken kann. Verden hat die Chancen der Grünen Infrastruktur für sich genutzt: Der Aller-Ufer-Park bringt die Innenstadt quasi ans Wasser. Für die Möglichkeit, im „Norddeutschen Zentrum für Nachhaltiges Bauen“ zu tagen, danke ich der Stadt Verden sehr. Daneben freut es mich besonders, dass die Stadt Verden unsere Veranstaltung so aktiv unterstützt und mitgestaltet hat. Herzlichen Dank dafür an Bürgermeister Lutz Brockmann! Insbesondere danke ich dem Arbeitskreis Grüne Infrastruktur des Netzwerk Baukultur in Niedersachsen, vertreten durch Karin Bukies, Katharina Göbel-Groß, Georg Grobmeyer Dr. Ronald Kunze, Jessica Schütte, Gotthard Storz und Doris von Dressler, die die Veranstaltung inhaltlich vorbereitet und mitgestaltet haben. Ich danke allen Kooperationspartnern herzlich für Ihre Impulse und die intensive Zusammenarbeit bei den Vorbereitungen.

Gerne möchte ich an dieser Stelle Ihnen einen kleinen Einblick in die Arbeit des Netzwerk Baukultur in Niedersachsen ermöglichen: Für das seit 2009 existierende Netzwerk Baukultur in Niedersachsen wurde am 28. November 2016 die Gründung eines Vereins beschlossen. Der Niedersächsische Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz, Olaf Lies, hat im November 2018 die Schirmherrschaft für das Netzwerk Baukultur übernommen. Sein Ministerium sowie die Architektenkammer Niedersachsen, die Ingenieurkammer Niedersachsen, die Stadt Wolfsburg, der Verein zur Förderung der Baukunst und SPALINK-SIEVERS Landschaftsarchitekten unterstüt-

zen das Netzwerk als Förderer. Die aktuell 75 Mitglieder nehmen das Netzwerk als Plattform für Ihre Diskussionen wahr. Aus ihrem Kreis werden Impulse und Themen an die Geschäftsstelle herangetragen und kommuniziert; aus dem Netzwerk heraus entstehen Kontakte, es werden Arbeitskreise gegründet und Kooperationen initiiert.

Ich möchte außerdem die Gelegenheit nutzen, Sie als potentiell Mitglied unseres Netzwerkes anzusprechen. Ihnen stehen unsere Kommunikationswege zur Verfügung – zum Beispiel der regelmäßig erscheinende Newsletter oder unsere Internetseite. Berichten Sie über Ihr Engagement und halten Sie sich auf dem Laufenden! Sie sind eingeladen, der Geschäftsstelle Ihre Veranstaltungen zu mailen, uns Themen vorzuschlagen.

Ebenso möchte ich die Stadt Verden als Beispiel nehmen, um auch andere Kommunen einzuladen, ihre Themen in unserem Netzwerk zu kommunizieren. Worum geht es in Buxtehude? Worum in Braunlage? Niedersachsen will sich vernetzen und wünscht sich Ihre Fragestellungen – prominent vertreten durch eine gemeinsame Veranstaltung oder ein Projekt in Ihrer Stadt mit dem Netzwerk Baukultur. Wir freuen uns immer über Ihre Einladung zu einer Veranstaltung, die wir mit unserem baukulTOUR-Stand bereichern können.

Allen Experten, die sich bereit erklärt haben, zu dieser Tagung beizutragen, gilt unser ausdrücklicher Dank! Wir freuen uns auf interessante Gespräche! Ihnen, liebe Gäste, Dank für Ihr Kommen!

*Johanna Sievers, Vorsitzende des Netzwerk Baukultur in Niedersachsen e.V.*

## 4 DANKSAGUNG



Foto: Petra Schoelkopf

Das Netzwerk Baukultur in Niedersachsen e.V. steht unter der Schirmherrschaft von Olaf Lies, Niedersächsischer Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz. Unser Dank gilt seinem Ministerium für die großzügige Unterstützung bei der Finanzierung der Veranstaltung und dieser Dokumentation.

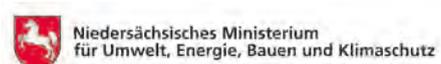
# GRÜNE INFRASTRUKTUR IM NETZWERK BAUKULTUR

Grüne Infrastruktur (GI) betont die vielschichtige Bedeutung der Grün- und Freiflächen als Voraussetzung für eine gesunde Lebensumwelt des Menschen. Damit prägt GI das Erscheinungsbild, die Standortqualität und die besondere Identität von Städten und Gemeinden, verbessert deren Lebens- und Aufenthaltsqualität und steigert ihre Attraktivität. Grüne Infrastruktur steht für einen integrativen Ansatz, der die kommunalen Akteure zusammenbringt, um gemeinsame Ziele der verschiedenen Fachdisziplinen in den Bereichen Wohnen, Soziales und Gesundheit, Mobilität und Klimafolgenanpassung gleichberechtigt zu verwirklichen. Damit kann GI für eine zukunftsfähige Entwicklung von Städten, Gemeinden und Dörfern stehen.

Um diesem Planungsansatz, der bundesweit bereits ein Teil der Stadtentwicklungspolitik ist, auch in Niedersachsen und Bremen mehr Gewicht zu verleihen, wurde von Akteuren des bdl a Niedersachsen+Bremen, AKNDS, SRL, Landeshauptstadt und Leibniz-Universität Hannover bereits in 2017 eine Arbeitsgruppe gegründet, die das Thema unter dem Motto „Lust auf Grün“ mit Veranstaltungen zur Architekturzeit in die fachliche Diskussion eingebracht hat. Mittlerweile sind in dem Arbeitskreis im Netzwerk Baukultur, der ein Jahr später gegründet wurde, auch auch das Niedersächsische Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz und alle kommunalen Spitzenverbände Niedersachsens eingebunden.

Verden ist der erste Standort, der innovative Beispiele der Grünen Infrastruktur präsentierte. Das Projekt [Raum] Gewinn der Architektenkammer Niedersachsen, dessen zentrales Anliegen es war, Freiraumplanung im ländlichen Raum herauszustellen, war hierfür der Ausgangspunkt. Gelungene Beispiele von interdisziplinär geplanten Projekten, die aus Wettbewerben oder partizipativen Prozessen hervorgegangen sind, wurden vorgestellt, diskutiert und auch besichtigt. Außerdem beleuchteten Experten aus der Verwaltungspraxis die zentralen Fragen der Förderung und zeigten Wege für eine effektive Nutzung der Förderprogramme auf.

*Jessica Schütte, Sprecherin des Arbeitskreis „Grüne Infrastruktur“ im Netzwerk Baukultur in Niedersachsen*



# GRÜNE INFRASTRUKTUR IN STADT UND LAND

**Matthias Herbert**  
Bundesamt für Naturschutz, Leipzig

Unsere Lebensumwelt verändert sich in letzter Zeit in einem immer schnelleren Tempo. Insbesondere in dichter besiedelten Regionen ist der Wettbewerb um verfügbare Flächen in vollem Gang – Natur und Landschaft unterliegen starken Veränderungen, ihre Funktionen sind gefährdet. Dabei sind diese eine wesentliche Voraussetzung für eine gesunde Lebensumwelt und ein breites Spektrum an Ökosystemleistungen in Städten und im ländlichen Raum. Vor diesem Hintergrund wird die Bedeutung aber auch die Dimension Grüner Infrastruktur deutlich.

„Was ist Grüne Infrastruktur?“ Die Europäische Kommission<sup>1</sup> (vgl. S. 7) beantwortet die Frage folgendermaßen:

*„Grüne Infrastruktur kann definiert werden als ein strategisch geplantes Netzwerk wertvoller natürlicher und naturnaher Flächen mit weiteren Umweltelementen, das so angelegt ist und bewirtschaftet wird, dass sowohl im urbanen als auch ländlichen Raum ein breites Spektrum an Ökosystemleistungen gewährleistet und die biologische Vielfalt geschützt ist.“*

Die Umsetzung dieses Zielkatalogs mit einer Vielzahl an Schutzgütern des Natur- und Umweltschutzes, die dabei auch noch verschiedene Leistungen und Funktionen erfüllen, ist mit einem sektoralen Denkansatz nicht möglich. Derart umfassende Konzepte können besonders dann erfolgreich umgesetzt, wenn ein ressort- und fachübergreifendes Denken und Handeln etabliert wird, das ökologische, soziale und wirtschaftliche Aspekte im Fokus hat.

Oberstes Ziel ist es dabei, ein funktionierendes Netzwerk aus qualitativ hochwertig gestalteten und naturnahen Flächen und Elementen zu entwickeln, das die vielfältigen Leistungen und Funktionen im Verbund besser und nachhaltiger erbringt.

## FUNKTIONEN VON GRÜN- UND FREIRÄUMEN

- Erhalt der biologischen Vielfalt
- Anpassung an den Klimawandel
- Reduzierung des Flächenverbrauchs
- Erholung und Lebensqualität
- Naturerfahrung und Umweltbildung

## ÖKOSYSTEMLEISTUNGEN



## URBANE INFRASTRUKTUR – INSTRUMENTE, AKTEURE, UMSETZUNG

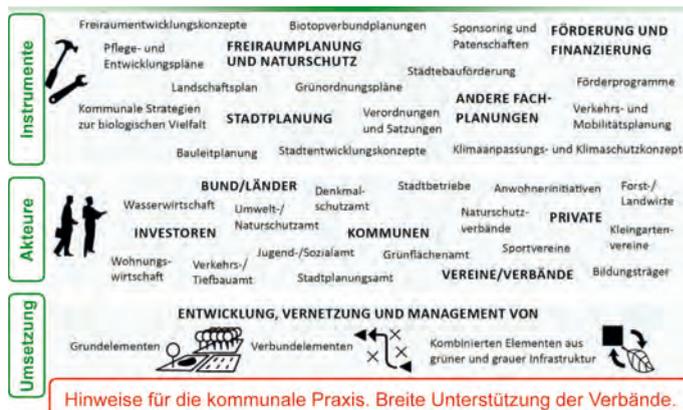


Abb.: Matthias Herbert, BfN

Eine vielfältige Nutzbarkeit der Flächen, die auch Elemente der grauen Infrastruktur mit einbezieht, fördert und fordert ein gemeinsames Handeln unterschiedlicher Fachdisziplinen. Für eine zukunftsfähige Stadt- und Landschaftsentwicklung muss dieser interdisziplinäre Planungsgedanke verstärkt in Politik, Verwaltung und Gesellschaft eingebracht werden. Über den fachlichen Austausch sollen nachhaltige Entwicklungen angestoßen, ge- und verstärkt werden.

Einige wenige Beispiele sollen der Veranschaulichung dienen:

Im aktuellen Entwurf des Niedersächsischen Landschaftsprogramms ist das Zielkonzept Grüne Infrastruktur Niedersachsen i. S. eines landesweiten angestrebten Freiraum- und Biotopverbundsystems mit der Einbeziehung der verschiedenen Naturgüter verankert. Grüne Infrastruktur kann danach als integrativer Begriff dazu dienen, ökologische, ökonomische und soziale Vielfalt zu verwirklichen.

Angestrebt sind die Stärkung der Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft, eine raumübergreifende und funktionsfähige Vernetzung naturbetonter Ökosysteme und die Ausstrahlung von naturbetonten Flächen und Strukturen auf die Gesamtlandschaft.

Der Landkreis Verden verwirklicht bereits diese Ziele durch die Einbindung der Aller in das angestrebte bundesweite Biotopverbundkonzept „Gewässer und Auen“. Hier wird das Ziel verfolgt, Flussauen an Bundeswasserstraßen als Zentren der biologischen Vielfalt und als Achsen des Biotopverbunds naturnah zu entwickeln.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die strategische Planung der grünen Infrastruktur eine Herausforderung ist für Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Gesellschaft. Eine nachhaltige Planung, Sicherung, Entwicklung und das Management der Gesamtheit der grünen Infrastruktur, der städtischen Grün- und Freiräume und auch der sie umgebenden Landschaftsräume ist nur durch ein gemeinsames Planen und Handeln auf allen Ebenen umzusetzen.

### Verweis

1 | Seite 6:  
Europäische Union (2014): Eine Grüne Infrastruktur für Europa, Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, Luxemburg

## PROJEKTSKIZZE ALLERVIELFALT

### Projektgebiet

- Auenbereiche der Aller im Landkreis Verden

### Maßnahmen

- Reaktivierung Altarm/Flutrinne,
- Deichrückverlegung
- Entwicklung naturnaher Uferbereiche
- Förderung von Auwald
- Feuchtgrünland und Saumstrukturen
- Extensivierung (...)

### Kooperationen

- Vorbereitung des Projekts über den Aller- Akteursdialog
- Integrierte Gesamtplanung mit WSA Weser
- NABU e.V. und Landkreis Verden; enge Kooperation mit dem WSA Weser und der Stadt Verden

Projektskizze: Matthias Herbert, BfN

# VERDEN AN DER ALLER – EINE STADT IN STETIGER ENTWICKLUNG

**Lutz Brockmann,**  
Bürgermeister der Stadt Verden

Der Alleruferpark ist Teil des Integrierten Städtischen Entwicklungs- und Wachstumskonzepts (ISEK), das die Stadt Verden innerhalb von sieben Jahren komplett umgesetzt hat. Aus einem in diesem Rahmen ausgelobten Realisierungswettbewerb ging das Landschaftsarchitekturbüro Lohaus + Carl aus Hannover mit dem ersten Platz hervor. Die Grundidee war es, einen Park zu schaffen, der die Innenstadt mit dem Allerufer und den Allerauen verbindet und damit die Aller wieder stärker ins Bewusstsein der Verdener rückt. Wo zuvor ein versiegelter Parkplatz bis zu 500 Autos Platz bot, erstreckt sich nun ein weitläufiger, grüner Uferpark mit zahlreichen Aufenthalts- und Spielmöglichkeiten für alle Generationen.

Die den Park begleitende Straße „Reeperbahn“<sup>2</sup> (vgl. S. 18) wurde verkehrsberuhigt umgestaltet und bildet die bauliche Stadtkante zur Aller. Zwischen ihr und der Promenade schließen sich nun Streifen mit 120 Stellplätzen an, eine niedrige Mauer dient als Hochwasserschutzanlage, jedoch ohne den Blick auf das Allerufer zu stören. Die Wegeverbindungen folgen der natürlichen Topografie und wurden barrierefrei bis zum Ufer fortgesetzt. Zahlreiche Bänke bieten ausreichend Sitz- und Treffmöglichkeiten mit Wasserblick, zwei in den Weg eingebrachte Spielflächen laden ein zum Mühle- oder Schach spielen und auf den wassergebundenen Wegen kullern oft schon vormittags die ersten Boule-Kugeln, während die Kinder und Jugendlichen auf dem „Seetiger“ klettern, rutschen und balancieren. Plattformen in unterschiedlichen Höhen und Spielhöhlen bieten auch für behinderte Menschen viele Erlebnismöglichkeiten.

Der alte Baumbestand konnte weitgehend erhalten werden, Fledermäuse hausen in den knorrigen Eichen und die Struktur der Hainbuchenhecken dient nun dazu, Spiel- und Aufenthaltselemente zu integrieren, die von den Verdenern aller Altersstufen intensiv genutzt werden.

*Quelle: Freiraumportrait des Ausstellungsprojekts  
[Raum]Gewinn der Architektenkammer Niedersachsen*

## Projektdaten

PLANER

Lohaus · Carl · Köhlmos

PartGmbH Landschaftsarchitekten · Stadtplaner,  
Hannover

Landschaftsarchitektin und Stadtplanerin Prof. Irene Lohaus, Landschaftsarchitekt und Stadtplaner Peter Carl, Landschaftsarchitekt Thomas Köhlmos  
[www.lohauscarlkoehlmos.de](http://www.lohauscarlkoehlmos.de)

In Zusammenarbeit mit ksw architekten + stadtplaner gmbh, Hannover | [www.ksw-architekten.com](http://www.ksw-architekten.com)

BAUHERRIN

Stadt Verden

PARTNER

BPR Ingenieurbüro, Hannover  
[www.bpr-ingenieurbuero.de](http://www.bpr-ingenieurbuero.de)

REALISIERUNG

2014 – 2016

AUSZEICHNUNG

Städtebaulicher und freiraumplanerischer Wettbewerb, 2008, 1. Preis



Foto Drohne: Paul Anton Pfeiffer, Nicolas Jonitz



←  
Lageplan Alleruferpark  
Siegerentwurf des  
städtebaulichen  
Wettbewerbs

→  
Mehrgenerationen-  
spielplatz im  
Alleruferpark

→  
Die niedrige Mauer  
entlang der  
„Reeperbahn“ dient  
als Hochwasser-  
schutzeinrichtung.

Fotos und Plangrafik:  
Lohaus · Carl · Köhlms  
PartGmbH Landschafts-  
architekten · Stadtplaner



# AKTUELLE ENTWICKLUNGEN IM LÄNDLICHEN RAUM BEISPIELE FÜR FÖRDERPROJEKTE DER DORFENTWICKLUNG

## Karin Bukies

Landschaftsarchitektin und Stadtplanerin | Planungsgruppe Stadtlandschaft, Hannover

Eine Förderung von Projekten im Rahmen der Dorfentwicklung kann nur innerhalb von Siedlungen und deren Rändern erfolgen. „Grüne Infrastruktur“ in Dörfern wird so interpretiert, dass damit eine multifunktionale Nutzung ermöglicht und ein Beitrag zur Biodiversität geleistet wird, sowie Auswirkungen des Klimawandels gemindert werden und zur Entwicklung eines Netzwerks von Grünflächen beigetragen wird. Drei Beispiele für die Gestaltung innerörtlicher Freiräume werden vorgestellt.

Beispiel 1 – Ortsmittengestaltung Schwicheldt, Stadt Peine: Ziele der Gestaltung des zentralen Bereichs um die Kirche und das Bürgerhaus waren eine barrierefreie Anbindung und eine Aufwertung als Treffpunkt für alle Generationen. Mit der Entsiegelung von Flächen und dem Austausch von Nadelgehölzen durch insektenfreundliche Blütensträucher und Stauden erfolgte auch eine Verbesserung der Biodiversität. (→ Foto rechts)

Beispiel 2 – Grüne Mitte/Mehrgenerationenplatz Dudensen, Stadt Neustadt a. Rbge., Dorfregion Mühlenfelder Land: Ein zentraler Freiraum nahe von Gasthof und Kirche wurde in den vergangenen Jahren auf Initiative der Dorfgemeinschaft Dudensen mit vielen Eigenleistungen zu einem Mittelpunkt für Generationen übergreifende Freizeitnutzungen gestaltet. Ergänzend dazu erfolgen Maßnahmen zur Förderung der biologischen Vielfalt. Dazu werden aktuell eine Streuobstwiese und eine Blumenwiese entwickelt. Um die Fläche erlebbar zu machen, soll eine historische Wegeverbindung zur Kirche wiederbelebt werden. (→ Plangrafik S. 11)

Beispiel 3 – Multifunktionsplatz Nöpke, Stadt Neustadt a. Rbge., Dorfregion Mühlenfelder Land: wlm Bereich einer ehemaligen Sandentnahmestelle nahe des örtlichen Freibads wurde mit vielen Eigenleistungen ein vielfältig nutzbarer Freiraum geschaffen. Er dient als Festplatz,

Ortsmittengestaltung Schwicheldt, Stadt Peine



Bolzplatz, Übungsgelände der Feuerwehr und als Jugendzeltplatz. (→ Foto S. 11)

Da sich die öffentlichen Freiräume in den Dörfern jedoch hauptsächlich auf die Straßenräume beschränken, sollte auch hier ein Ansatzpunkt zur Schaffung Grüner Infrastruktur gesehen werden. Durch Entsiegelung übermäßig befestigter Flächen können neue Grünstrukturen geschaffen werden. Das Beispiel aus Bakede, Stadt Bad Münder zeigt, dass diese bereits vor 20 Jahren durchgeführte Maßnahme auch nachhaltig wirksam ist. (→ Foto S. 11)

Auch Regenrückhaltebecken als technische Infrastruktur sind oft naturfern ausgebaut. In Hagen, Stadt Neustadt a. Rbge., gestaltet aktuell der Abwasserbetrieb ein Trockenbecken in ein naturnahes Nassbecken um. Der nördliche Teil soll als Biotop, der südliche Teil mit Aussichtsplattform und barrierefrei zugänglicher Insel gestaltet werden. Ziele sind die Schaffung eines Trittsteinbiotops in der Hagener Bachniederung und die Erhöhung der



**Grüne Mitte/Mehr- generationenplatz Dudensen, Stadt Neustadt a. Rbge., Dorfregion Mühlenfelder Land**

←  
→  
Neue Grünstrukturen durch Entsiegelung übermäßig befestigter Flächen –  
**Beispiel aus Bakede, Stadt Bad Münde**



**Umgestaltung des Friedhofs in Tewel, Gemeinde Neuenkirchen – Aufwertung als Ort der Begegnung**

**Multifunktionsplatz Nöpke, Stadt Neustadt a. Rbge., Dorfregion Mühlenfelder Land**



Fotos und Plangrafik: Karin Bukies

ökologischen Vielfalt. Außerdem soll der Bereich für die Kinder der angrenzenden Einrichtungen (Grundschule, Kitas) zur Umweltbildung genutzt werden.

Unter dem Stichwort Grüne Infrastruktur im dörflichen Zusammenhang stellen Friedhöfe aus Sicht der Verfasserin einen Schwerpunkt dar, denn fast jedes Dorf verfügt über einen Friedhof. Die deutschen Friedhöfe wurden in diesem Jahr als Immaterielles Kulturerbe von der Deutschen UNESCO-Kommission anerkannt. Sie sind nicht nur Orte der Trauer und Besinnung, sondern dienen auch der Kontemplation und tragen zur Biodiversität bei. Insbesondere im ländlichen Raum haben Friedhöfe inzwischen große Bedeutung als Stätte der Begegnung, da es häufig keine anderen Orte mehr gibt, an denen man jemanden treffen kann. Friedhöfe sind durch regionale Besonderheiten bei der Gestaltung auch Teil der regionalen Kulturlandschaft. In den meisten Gemeinden sind die kommunalen oder kirchlichen Friedhöfe allerdings zum Problemfall geworden. Rückläufige Belegungen u.a. durch Änderung der Bestattungsformen haben starke

Auswirkungen auf das Erscheinungsbild der Friedhöfe und erhöhen den Pflegeaufwand. Insofern sind Konzepte zur Neugestaltung von Friedhöfen dringend erforderlich. In Tewel, Gemeinde Neuenkirchen in der LEADER-Region Hohe Heide wurde ein Konzept zum Umgang mit den leergefallenen Grabstätten auch in Hinblick auf die Pflege entwickelt. Der Charakter des Friedhofs soll dabei erhalten bleiben. Zentrales Ziel war außerdem die Aufwertung als Ort der Begegnung. Dazu erfolgten neben der Schaffung von Sitzplätzen auch eine Neupflanzung mit Blütenesseln und bodendeckenden Stauden. Wichtig war zudem die Schaffung von Barrierefreiheit und die Ertüchtigung der Wege (→ Foto oben). Ähnliche Ziele verfolgten auch die Friedhofsgestaltungen in Schwalingen, Gemeinde Neuenkirchen, sowie in Brockel, Samtgemeinde Bothel im Landkreis Rotenburg. Ein interessantes Förderprojekt ist in diesem Zusammenhang der interkommunale Antrag der Gemeinde Kirchinteln (Landkreis Verden) und der Samtgemeinde Rethem (Landkreis Heidekreis) für eine gemeinsame Friedhofsentwicklungsplanung in der Dorfregion „von Bierde bis Wittlohe“.

## 12 RUNDGANG



# RUNDGANG ALLER-UFER-PARK

**Thomas Köhlmos**

Landschaftsarchitekt | Lohaus-Carl-Köhlmos PartGmbB , Hannover

## **PARK STATT PARKPLATZ**

Wider Erwarten zeigte sich das Wetter an diesem Dienstag von seiner besten Seite – perfekt für den von Landschaftsarchitekt Thomas Köhlmos geführten Rundgang zum Alleruferpark, der nun seit drei Jahren die Innenstadt mit der Aller verbindet: ein von allen Generationen gern genutzter und weitläufiger Freiraum, entstanden auf einer Brachfläche, auf der bis dato mehr als 400 Autos parkten...

Eigentlich war die Veranstaltung in Verden schon für Mai 2020 geplant gewesen, Bürgermeister Lutz Brockmann hatte dazu in sein Rathaus eingeladen, doch auch sie war dem Lock Down zum Opfer gefallen. Umso größer war nun das Interesse an dieser Tagung, die – coronabedingt - in einen neuen Veranstaltungsraum verlegt werden musste und zu der nur 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zugelassen waren, darunter Vertreterinnen kommunaler Planungsämter, freie Landschaftsarchitekten sowie Raumplanerinnen und Raumplaner. Sie nutzten die Tagung nicht nur, um sich über die vielfältigen Fördermöglichkeiten zu informieren, sondern vor allem auch, um mit den Kolleginnen und Kollegen anderer Kommunen ins Gespräch zu kommen; das war zwar innerhalb der Tagungsräume nicht möglich, doch der Fußmarsch zum Alleruferpark im gebotenen Abstand und in frischer Luft bot dafür den idealen Rahmen.

*Katharina Göbel-Groß, Architektenkammer Niedersachsen*

# HORNEBURG IM NEUEN LICHT – PLANUNGEN UND UMSETZUNG

**Frank Irmer** | Bauausschussvorsitzender, Horneburg  
**Gunda Kiefaber** | Projekt-Koordination Horneburg

Der historische Ortskern Horneburgs bietet besondere und schöne Orte mit außerordentlichem Potenzial. Mit ihrer axialen Ausprägung ist die Lange Straße der wichtigste und zentrale Bestandteil des historischen Zentrums, sie reicht vom Platz „Im Sande“ im Westen bis zur ehemaligen Burganlage im Osten. Doch die Straße bot bis vor wenigen Jahren vor allem dem fließenden und ruhenden Autoverkehr viel Platz, ein Geschäft nach dem anderen musste schließen.

Im Jahr 2012 wurde der Flecken Horneburg in das Städtebauförderprogramm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ aufgenommen und erhielt einen Förderrahmen von insgesamt 5,3 Mio. Euro für Sanierungsmaßnahmen im öffentlichen Raum und die Förderung privater Modernisierungsvorhaben. Im Fokus standen dabei die Weiterentwicklung des Ortskerns als lebendige Mitte sowie die Wiedernutzung von Grundstücken mit leer stehenden Gebäuden und von Brachflächen. Zur Umsetzung dieser Ziele wurde 2013 ein Realisierungswettbewerb ausgeschrieben, den das Landschaftsarchitekturbüro L+ aus Hamburg gewann.

Kern des Entwurfs war zunächst die Verkehrsberuhigung und die Revitalisierung der Gebäude entlang der Langen Straße, die sich nun auf den zentralen Platz am Burghof öffnet, wo im Sommer Kinder im Fontänenfeld spielen. Der Platzboden definiert sich als Klinkerpflaster und der Straßenraum als rötlich changierender Betonwerkstein, nur noch wenige Autos finden in den längs zur Straße angelegten Parkbuchten Platz. Blumeneschen prägen den Charakter des neuen Stadtraums. Der enge Straßenschnitt bot die Möglichkeit, zur Beleuchtung ein besonderes Oberlichtsystem zu nutzen, das teilweise an den Fassaden befestigt werden konnte. So konnte die Aufenthaltsqualität auch während der dunklen Jahreszeit und in den Abendstunden nachhaltig gesteigert werden. Nach und nach siedeln sich nun neue Geschäfte an und das Gastronomieangebot wächst stetig. Innerhalb weniger Jahre wurde Horneburg damit nicht nur für seine Einwohner attraktiver, sondern wird auch zunehmend zu einem beliebten Ausflugsziel in der Region.

## Projektdaten

PLANER

L+ Landschaftsarchitektur

Felix Holzapfel-Herziger & Julian Benesch PartG mbB

[www.l-plus.de](http://www.l-plus.de)

Ausführung 3. Bauabschnitt

Ingenieurbüro Galla & Partner

[www.galla-partner.de](http://www.galla-partner.de)

BAUHERRIN

Samtgemeinde Horneburg

PARTNER

Ingenieurbüro Schmidt & Rietzke, Bremervörde

[www.schmidt-rietzke.de](http://www.schmidt-rietzke.de)

Burkhard Wand Lichtplanung, Hamburg

[www.wand-lichtplanung.com](http://www.wand-lichtplanung.com)

REALISIERUNG

2013–2016

AUSZEICHNUNG

Realisierungswettbewerb 2013, 1. Preis

*Quelle: Freiraumportrait des Ausstellungsprojekts  
[Raum]Gewinn der Architektenkammer Niedersachsen*



*„Horneburg soll wieder als das „Tor zum Alten Land“ gesehen werden. Wir wollen ein Gleichgewicht zu den umliegenden Gemeinden schaffen, um wieder auf Augenhöhe in der Region agieren zu können.“*

Foto und Plangrafik: L+ Landschaftsarchitektur



# GRÜNE INFRASTRUKTUR – EIN BLICK HINTER DIE FÖRDERMITTELKULISSE

**Bianca Matthes** | BauBeCon Sanierungsträger GmbH, Bremen  
**Sebastian Tränkner** | NLG Niedersächsische Landgesellschaft mbH

Eine Zusammenfassung von Katja Hundertmark, Landschaftsarchitektin

Die Städtebauförderung wird seit gut 50 Jahren zur Unterstützung von Städten und Gemeinden angewendet, um städtebauliche Missstände zu beseitigen und um Wirtschafts- und Wohnstandorte zu stärken. Die Städtebauförderung erfolgt im Bund-Länder-Programm. Der Unterschied zu anderen Förderprogrammen liegt insbesondere darin, dass nicht einzelne Maßnahmen gefördert werden, sondern Maßnahmen die innerhalb eines abgegrenzten Gebietes beschrieben werden. Diese werden mittels eines integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzeptes (ISEK) benannt. Dieses gilt als Voraussetzungen für eine Förderung.

Die Belange des Urbanen Grüns und des Klimaschutzes sind bisher in einer eigenständigen Programmkomponente „Stadtgrün“ der Städtebauförderung verortet gewesen. Mit der Neuerung der Städtebauförderung 2020 wurden sie in neue Programme integriert:

- Lebendige Zentren – Erhalt und Entwicklung der Stadt- und Ortskerne (bisher Aktive Stadt - und Ortsteilzentren / Städtebaulicher Denkmalschutz / Kleinere Städte und Gemeinden)
- Sozialer Zusammenhalt – Zusammenleben im Quartier gemeinsam gestalten (bisher Soziale Stadt)
- Wachstum und Nachhaltige Erneuerung – lebenswerte Quartiere gestalten (bisher Stadtumbau)

Dies bedeutet, dass die Grüne Infrastrukturen in allen Programmkomponenten förderfähig sind. Die Finanzhilfen können insbesondere eingesetzt werden für die

- Schaffung/ Erhalt oder Erweiterung von Grünflächen und Freiräumen
- Vernetzung von Grün- und Freiflächen
- Begrünung von Bauwerksflächen
- Erhöhung der Biodiversität

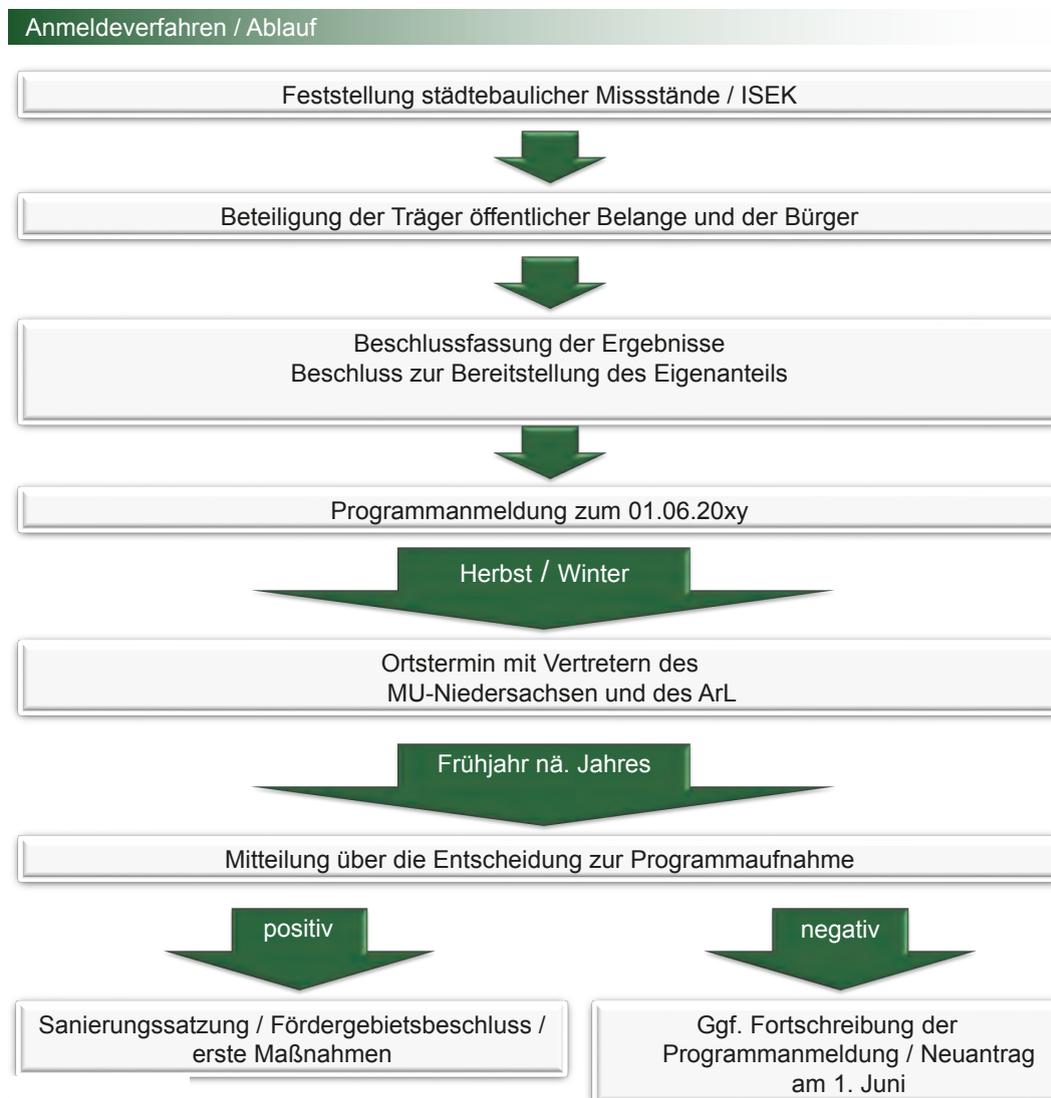
Um ein ISEK (Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept) zu formulieren, müssen die städtebaulichen Missstände nach § 136 BauGB beschrieben werden. Hier-

zu zählen neben Gebäuden auch die Zustände der im abgegrenzten Gebiet liegenden Grünflächen, Spiel- und Sportplätze. Zur Behebung dieser Missstände können neben der Entwicklung der baulichen Struktur auch die allgemeinen Anforderungen an den Klimaschutz und die Klimaanpassung sowie die Gestaltung des Orts- und Landschaftsbildes berücksichtigt werden.

Im Rahmen des ISEK werden bestenfalls bereits städtische Freiraumbezüge und Stadteingänge definiert sowie Orte von besonderem Interesse in Bezug auf das Stadtgrün. Zur Erstellung des grundlegenden ISEK (Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept) ist eine umfassende Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger empfohlen, um ein möglichst differenziertes Meinungsbild als Bearbeitungsgrundlage zu erhalten. An dieser Stelle können die Belange der Grünen Infrastrukturen von Einzelnen eingebracht werden. Bei einer ebenfalls notwendigen Beteiligung der Träger öffentlicher Belange werden zusätzlich entsprechende Behörden informiert und angehört. Die Kommune kann anschließend bei der Programmbehörde (dem Niedersächsischen Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz) Anträge (jeweils zum 1. Juni) stellen. Die Bewilligungsbehörde ist die NBank. Die Gesamtmaßnahme wird zu je einem Drittel durch den Bund, das Land und die antragstellende Kommune finanziert. Bei besonders finanzschwachen Kommunen ist zudem eine Senkung des Eigenanteils auf 10 % möglich.

Neben öffentlichen können auch private Maßnahmen gefördert werden. Ausgeschlossen sind Maßnahmen, die zu den Pflichtaufgaben der Gemeinde, zu persönlichen oder zu sachlichen Kosten zählen. Auch reine unterhaltende Pflegemaßnahmen, Spundwände, die Entschlammung von Gewässern oder alleinige energetische Sanierungen werden nicht gefördert.

Die Verbesserung der grünen Infrastruktur findet u.a. durch Maßnahmen des Klimaschutzes und zur Anpassung an den Klimawandel statt. Dies sind häufig energetische Gebäudesanierungen, die Schaffung und Unterstützung von klimafreundlicher Mobilität, die Nutzung klimaschonender Baustoffe, Bodenentsiegelung, die



Beispielhafter Programmablauf in der Städtebauförderung  
© BauBeCon Sanierungsträger GmbH

Schaffung von Grünanlagen und Freiräumen sowie ihre Vernetzung ebenso wie die Begrünung von Bauwerksflächen. Zu den gängigsten Maßnahmen können zudem Baumpflanzungen und die Sanierung von Baumalleen, Wallsanierungen, der Freischnitt von Gewässern sowie die erstmalige Anlage von Gewässern und die Schaffung von Sichtachsen gezählt werden. Zur Renaturierung von Fluss- und Bachläufen wird der Rückbau von verrohrten Läufen und die Attraktivierung der Uferbereiche gewählt. Hinzu kommt die Anlage von heimischen, bienenfreundlichen Blühstreifen aber auch die Anlage reiner Grünzüge, wenn aufgrund eines besonders verdichteten Stadtzentrums ein grünes „Entlastungsquartier“ (Blockinnenbereiche, Innenhöfe, Gebäudebegrünung und Gebäudebezogene Grünanierungen z.B. zur Durchlüftung,

Entsiegelung) entwickelt wird. Für die Naherholung der Bewohnerinnen und Bewohner des jeweiligen Quartiers können Stadtwälder mit Hilfe von Durchwegungen oder Sichtachsen in ihrer Erlebbarkeit aufgewertet werden. Hierzu zählen auch Spielplätze, Sportanlagen, Naturerlebnisspielplätze u.v.m.

### HINWEIS AUF VERTIEFENDE INFORMATIONEN

Detaillierte Voraussetzungen und Abläufe sowie die allgemeinen Informationen zur Städtebauförderung finden sich auf den Websites des Bundesministeriums des Inneren, für Bau und Heimat sowie in der aktuellen Broschüre zu den Neuerungen „Städtebauförderung 2020 – Informationen zu den Förderprogrammen“ vom 05.11.2020. Download unter [www.staedtebaufoerderung.info](http://www.staedtebaufoerderung.info)

## FÖRDERMÖGLICHKEITEN DER DORFENTWICKLUNGSPLANUNG

Ähnlich wie in der Städtebauförderung muss auch im Rahmen der Dorfentwicklungsplanung in Niedersachsen zunächst ein Gebiet festgelegt werden. Hierbei werden seit einigen Jahren mehrere Dörfer, die einen räumlichen, strukturellen oder sozialen Zusammenhang aufweisen zu Dorfregion zusammengefasst. Nach der Aufnahme ins Dorfentwicklungsprogramm wird unter der Beteiligung der lokalen Bevölkerung, der zuständigen Stadt oder Gemeinde sowie den Trägern öffentlicher Belange ein Dorfentwicklungsplan erstellt. Dieser dient als Grundlage für die Förderung privater und öffentlicher Projekte.

Neben einer umfassenden Bestandsanalyse werden im Dorfentwicklungsverfahren drei Pflichthandlungsfelder gefordert, deren Ziele und Handlungsansätze als Basis für spätere öffentliche Fördermaßnahmen gelten. Diese sind:

- Demografie
- Reduzierung der Flächeninanspruchnahme / Innenentwicklung
- Klimaschutz und Klimafolgenanpassung

Die Bestandsermittlung, strategische Ausrichtung sowie die Ziele der Grünen Infrastrukturen können sowohl in der Innenentwicklung, als auch im Klimaschutz und der Klimafolgenanpassung oder aber als zusätzliches, eigenes Handlungsfeld im Dorfentwicklungsbericht verankert werden. Allen Handlungsfeldern werden anschließend Maßnahmen zugeordnet, die anschließend einzeln bei den zuständigen Ämtern für regionale Landesentwicklung beantragt werden können. Die Förderquote richtet sich nach der Steuereinnahmekraft der beantragenden Gemeinde und kann zwischen 53 und 73 Prozent liegen. Die Quote kann sich um 10 % erhöhen, sobald die Gemeinde Teil einer LEADER – Region ist. Weitere Sonderregelungen bestehen. Für private Antragstellende, die mit Mitteln der Dorfentwicklung ihre ortsbildprägenden Gebäude und Grundstücke sanieren möchten, besteht eine Förderung von 30 %.

## HINWEIS AUF VERTIEFENDE INFORMATIONEN

Informationen zur ZILE Richtlinie und der Dorfentwicklungsplanung finden sich auf den Seiten des Niedersächsischen Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz sowie auf den Websites der jeweiligen Ämter für regionale Landesentwicklung.

## FAZIT

Sowohl im Bereich der Städtebauförderung in städtischen und ländlichen Gemeinden und Kommunen sowie im Bereich der Dorfentwicklung in den Dorfregionen bieten EU, Bund und Land Möglichkeiten, Grüne Infrastrukturen zu entwickeln und finanziell zu unterstützen. Alle Programme haben gemein, dass eine Beteiligung der lokalen Bevölkerung zur Akzeptanz und Annahme der jeweiligen Projekte und Maßnahmen beiträgt und dadurch Nachhaltigkeit generiert werden kann. Die regelmäßige Fortschreibung der Programme dient der Anpassung an die sich verändernden Umstände und bietet insbesondere für den Klimaschutz deutliche Potenziale.

*Katja Hundertmark, Landschaftsarchitektin, mensch und region, Hannover*

## Verweis

2 | Seite 8:

„Reeperbahn“: „Die Reeperbahn erhielt ihren Namen von Taumachern und Seilern, den sogenannten Reepschlägern, die für die Herstellung von Schiffstauen eine lange, gerade Bahn benötigen. Dementsprechend gibt es auch in anderen Städten Straßen dieses oder ähnlichen Namens, beispielsweise in Kiel, Elmshorn, Schleswig, Stade, Buxtehude, Bremen (Reepschlägerbahn) oder im dänischen Aalborg. Auf einer Hamburg-Karte von 1791 ist dies nördlich des „Hamburger Bergs“ mit dem Namen „Reepschläger Bahn“ nebst den „Reepschläge-Hütten“ eingetragen.“

<https://de.wikipedia.org/wiki/Reeperbahn>



Unterwegs mit dem AK Grüne Infrastruktur | Weserfahrt von Bremen aus, 2018 | Radtour auf dem Ringgleis in Braunschweig, 2019  
Fotos 1,3,4: Doris von Dressler, Foto 2 von links: Kreikenbaum+Heinemann/Hauke Dressler

## DER ARBEITSKREIS „GRÜNE INFRASTRUKTUR“ IM NETZWERK BAUKULTUR IN NIEDERSACHSEN

Der AK möchte dem Thema „Grüne Infrastruktur“, das seit einigen Jahren bundesweit ein Teil der Stadtentwicklungspolitik ist, in Niedersachsen und Bremen mehr Gewicht verleihen. Mit dieser Schwerpunktsetzung eröffnet sich die Chance, die Landschaft als zentrales Element einer gesellschaftlichen Strategie für nachhaltige Entwicklungen in Stadt und Land zu positionieren. Grüne Infrastruktur endet nicht an der Stadtgrenze, Grüne Infrastruktur umfasst und verbindet Stadt und Land. Diese Themensetzung des Arbeitskreises betont den ländlichen Raum als ebenso wichtig wie den städtischen Freiraum. Auf diese Weise werden hohe Ansprüche an die vielseitigen Aufgabenstellungen und regionalen Eigenheiten betont und an alle gestellt, die sich mit der nachhaltigen Entwicklung der ländlichen Räume befassen. Ziel ist es, die Entwicklung der ländlichen Räume zu stärken. Dies geschieht durch

- Gewährleistung einer nachhaltigen Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen und des Klimaschutzes
- Stärkung der Lebensqualität ländlicher Räume
- räumlichen und funktionalen Vernetzung städtischer Freiräume und ländlichen Kultur-(Natur-) räumen
- Verzahnung von grauer, grüner und sozialer Infrastruktur

Im Arbeitskreis „Grüne Infrastruktur“ wurde eine Veranstaltungssequenz entwickelt. Sie begann in 2018 mit der Initiierung des Themas für das 12. Symposium für Baukultur und sollte in die Vielzahl verschiedener Facetten der GI einführen. Fortgesetzt wurde die geplante Reihe mit den Veranstaltungen des bda Niedersachsen+Bremen zur Architekturzeit unter dem Motto „Lust auf Grün“. Eine Weserfahrt von Bremen aus, unterbrochen von kleinen Exkursionen an Land, und eine Radtour auf dem Ringgleis einer stillgelegten Güterbahntrasse in Braunschweig zeigten einer breiten Öffentlichkeit von

verschiedenen Fachdisziplinen gemeinsam bearbeitete Projekte zur Grünen Infrastruktur. Bei der Weserfahrt wurde bewusst eine Vielzahl unterschiedlicher Projekte aus dem Zusammenwirken der Landschaftsarchitektur mit anderen Fachdisziplinen angelaufen: angefangen bei der Objektplanung mit dem Weserstadion (Polyplan Kreikenbaum Gruppe, Landschaftsarchitekten, Bremen) und den Themen Hochwasserschutz, Großveranstaltungen, Freiraumgestaltung bis zur Auenrevitalisierung in Bremen-Haberhausen (Planer kreikenbaum) und der Renaturierung des Weserufer Fuldahafen mit der Naherholungsthematik verknüpft (planungsgruppe grün, Landschaftsarchitekten bda). In Braunschweig stand der Verbindungsaspekt von bestehenden und neu angelegten Freizeitangeboten im Vordergrund. Beispielhaft sei der Jugend- und Skatepark am Westbahnhof oder der Garten ohne Grenzen genannt. Wesentlich war hier aber auch die Anbindung von Landschafts- und Erholungsräumen außerhalb des Stadtgebietes (Gruppe Freiraumplanung, Landschaftsarchitekten bda).

Der AK „Grüne Infrastruktur“ und die daran beteiligten Institutionen möchten mit weiteren Veranstaltungen eine fachliche Austauschform entwickeln, um

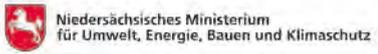
- Beispiele in der Öffentlichkeit vorzustellen
- einen inhaltlichen Austausch zu fördern
- die Entstehung neuer Projekte anzuregen und
- in der Startphase zu unterstützen (inhaltliche Ausrichtung, Förderung).

Kommunen oder Regionen, die ihre Projekte in die Diskussion einbringen möchten, können gerne Kontakt mit dem Netzwerk Baukultur aufnehmen.

E-Mail an: [netzwerk@baukultur-niedersachsen.de](mailto:netzwerk@baukultur-niedersachsen.de)

*Doris von Dressler  
Geschäftsstelle bda Niedersachsen+Bremen*

netzwerk | FÖRDERER:



SPALINK-SIEVERS Landschaftsarchitekten



## IMPRESSUM

### Redaktion

Netzwerk Baukultur in Niedersachsen e.V.  
Geschäftsstelle

### Geschäftsstelle

c/o SPALINK-SIEVERS Landschaftsarchitekten  
Alte Herrenhäuser Straße 28  
30419 Hannover  
Tel. 0511 979 259-15  
netzwerk@baukultur-niedersachsen.de  
www.baukultur-niedersachsen.de

### Ansprechpartnerin

Christina Dirk

### Herausgeber

Netzwerk Baukultur in Niedersachsen e.V.

### Veranstaltungsfotos

Doris von Dressler  
Katharina Göbel-Groß

Hannover, November 2020